

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 19 (1946)

Heft: 10

Artikel: Spatz aus Pferdefleisch

Autor: Diggelmann, M.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-516832>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Invasion im Westen, September 1944: Kriegsmobilmachung der Grenztruppen. Viele Susten-Einsätzler werden zu ihren Einheiten gerufen. Die Arbeit stockt. Keine allgemeine Kriegsmobilmachung! Wir atmen erleichtert auf. Internierte Italiener werden eingesetzt. Manchmal kommt es zu kleinen Streiks. Es fehlt ihnen an gutem Schuhwerk. Hartnäckig wird weitergearbeitet.

Dann fällt der erste Schnee. Vertreibt ihn die Sonne? Man wartet geduldig. Noch ein paar Wochen messen, bohren, sprengen — dann legt es plötzlich einen halben Meter Schnee aufs Tracé. Die „Sustensaison“ ist aus.

Acht Jahre wurde am Susten gebaut. Viel geschwitzt, viel geflucht. Und nun ist das Werk vollendet. Über 26 Brücken und durch 24 Tunnels erreichen wir auf glatter, geteuerter Strasse die herrliche Welt des Stein- und Triftgletschers. Möge doch hie und da ein Passwanderer stillestehen und derer gedenken, die bei Sonne und Wind, Regen und Schnee ausgehalten: die „Einsätzler vom Susten“.

Spatz aus Pferdefleisch

(Erfahrungen im Aktivdienst von Fourier M. Diggelmann, Basel)

In den Jahren 1939/40, als ich Fourier einer Feldbatterie war, kam es oft vor, dass ein Pferd durch Unfall notgeschlachtet werden musste. Das Fleisch wurde jeweils, nachdem es vom Veterinär als bankfähig erklärt wurde, auf die Küchen der Abteilung oder des Regiments verteilt. Ein Befehl meines damaligen Quartiermeisters lautete dahin, dass das Pferdefleisch zur Verwendung als Siedfleisch verboten sei. (Wohl wegen dem angeblich süsslichen Geschmack.)

Die Umstände brachten es mit sich, dass wegen einer plötzlichen Felddienstübung als Hauptmahlzeit nur eine Suppe mit Spatz in Frage kommen konnte. Ich entschloss mich, entgegen dem Befehl meines Quartiermeisters, aus dem am vorhergehenden Tag gefassten Pferdefleisch den Versuch zu unternehmen, einen geniessbaren Spatz zuzubereiten. Kurz vor der Verpflegungszeit erschien mein Quartiermeister. Die erste Frage war natürlich: „Was haben Sie aus dem Pferdefleisch gemacht?“ Von meiner Antwort: „Spatz, Herr Oberleutnant“, war er gar nicht entzückt und schon sprach er von Befehlsverletzung etc. Ich bewegte ihn, Suppe und Spatz erst einmal zu probieren und dann zu urteilen. Von der wirklich ausgezeichneten Suppe und dem vorzüglichen Spatz war er sehr überrascht. Das Ende vom Lied war, dass sein Verbot mit sofortiger Wirkung aufgehoben wurde. Es sei noch gesagt, dass das Fleisch von einem jüngeren Tier stammte und aus einem ziemlich fetten Lempenstück bestand. (Stotzen dürfte sich für Spatz, da zu trocken, allerdings weniger eignen.)

Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch ein anderes kleines Erlebnis wegen Pferdefleisch erwähnen. In der gleichen Einheit war ein Offizier, der aus Pietät zum Pferd überhaupt kein Pferdefleisch ass. Es gelang mir, auch diesen Offizier zu bekehren, und zwar so:

Ein Pferd musste wegen einem Kreuzschlag notgeschlachtet werden. Das Fleisch verkaufte ich einer Fischzuchtanstalt, da nur ganz wenige Partien bank-

fähig erklärt wurden. Mein Küchenchef, seines Zeichens Metzger, rettete das Filet für einen besonderen Schmaus. Nachdem dieses genügend gelagert war, wurde ein Filetessen veranstaltet. Dieser Leckerbissen wurde so sehr gerühmt, dass es selbst den erwähnten Offizier „glustete“. Und siehe da, nachdem er den ersten Bissen kritisch degustiert hatte, war die ganze Pietät dahin, und einige Filetplätzli wanderten in seinen Magen. Der Küchenchef durfte sein Kompliment für die ausgezeichnete Zubereitung entgegennehmen.

Schweizerische Nationalspende

von Hptm. O. Schönmann, Basel

Vor kurzem erschien der Bericht der Schweizerischen Nationalspende über das Jahr 1945, das der Welt die langersehnte Waffenruhe brachte. Wie vorauszusehen war, bestehen trotz Beendigung des Aktivdienstes noch zahlreiche durch die lange Mobilisation verursachte Notlagen von Wehrmännern, deren Familien und Hinterbliebenen, die mit dieser fürsorgerischen Hilfe behoben oder gelindert werden müssen. Die Auswirkungen des Militärdienstes machen sich in vielen Fällen erst nachträglich bemerkbar. Hinsichtlich der Fürsorge ist das vergangene Jahr als eine Periode des Überganges zu betrachten. Es entfiel zu etwas mehr als einem Drittel in die Endphase des Weltkrieges. Weitere dreieinhalb Monate standen noch unter den Erfordernissen unseres Aktivdienstes, und der Rest des Jahres verzeichnete annähernd friedensmässige Zustände mit geringem Truppenaufgebot. Diese Stadien wirkten sich jeweils auch auf die Fürsorge aus.

Dem Bericht lässt sich entnehmen, dass die Zahl der Hilfesuche einerseits wohl abgenommen hat, auf der andern Seite indessen die ausgerichteten Unterstützungen eher im Wachsen begriffen sind. Diese Erscheinung lässt sich ohne weiteres erklären. Die stetige Anpassung an die gegebenen Verhältnisse bedingt innerhalb der verschiedenen Fürsorgekategorien eine Verschiebung. Immer mehr zeigt sich, dass es die Militärpatienten und die Hinterbliebenen im Dienste verstorbener Wehrmänner sind, die in Zukunft unsere besondere Aufmerksamkeit verdienen. Rein summenmässig ist es 1945 aber noch so gewesen, dass die allgemeinen Notlagen — die trotz Lohn- und Verdienstersatz entstehen — überwiegen. Die vermehrte Einberufung von Hilfsdienstpflichtigen, die erst im Laufe der Mobilisation nachgemustert wurden, vielleicht auch die vielen während des Aktivdienstes erfolgten Eheschliessungen und andere Gründe mögen dazu beigetragen haben.

Die Summe der Unterstützungen belief sich auf rund Fr. 1 228 000.—, wovon annähernd zwei Drittel für die Behebung von allgemeinen Notlagen verwendet wurden, währenddem ein Drittel auf die Betreuung von Hinterlassenen und Invaliden entfiel. Ausserdem wurden Vorschüsse und Darlehen im Gesamtbetrage von Fr. 666 000.— gewährt.

Um der sozialen Aufgabe weiterhin gerecht zu werden, benötigt die Schweizerische Nationalspende auch in Zukunft die moralische und finanzielle Unterstützung aller Volkskreise.